zu bitten, die Wahl des Abgeordneten der Städte Reutlingen und Heilbronn für nichtig zu erklären und die Einleitung zu neuen Wahlen zu treffen (wegen der Zusammensetzung der Wahlkollegien und weil die Wahl der Wahlmänner zweiter Klasse nicht zu Stande gekommen). Geht an die Legitimationskommission, auf ausdrückliches Verlangen Weber's zugleich mit der Prüfung der Wahl des Abgeordneten für die Universitätsstadt, wo dieselben Verhältnisse obwalten. Frhr. v. Varnbüler zeigt an, daß die volkswirthschaftliche Kommission sich konstituirt und ihn zum Vorstand ernannt habe. Ein K. Geheimenrathsrescript eröffnet, daß die Regierung auf die ihr von dem Ausschusse gemachte Anzeige, daß bei der Wahl für den Bezirk Welzheim Bestechungen vorgekommen seyn sollen, Untersuchung eingeleitet habe. Hierauf folgen weitere Kommissionswahlen; in die stadtrechtliche Kommission werden berufen: Wiest, Probst, Hölder, Geßler, Weber, v. Gemmingen, Duvernoy, v. Hierlinger. — In den letzten Tagen sind aus verschiedenen Landesgegenden Eingaben von unständigen Lehrern um zeitgemäße Gehaltserhöhung eingelaufen. Eine baldige Berücksichtigung dieser gewiß berechtigten Bittgesuche wäre wohl zu wünschen; nirgends thut eine Gehaltsaufbesserung so dringend noth, als bei dem Lehrerstande. — Gegen den Handelsvertrag mit Frankreich ist bei der zweiten Kammer gleichfalls eine Anzahl Petitionen eingetroffen, darunter eine von einer großen Menge von Weingärtnern, Weinhändlern und Weinproduzenten zu Stuttgart. Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist auf Dienstag anberaumt. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. — Am 7. Mai hat der König den Oberjustizrath Sick zum Stadtschultheißen von Stuttgart ernannt. Sick hat sich den Wiedereintritt in den Staatsdienst vorbehalten. — Das Projekt der Anlage einer Pferde-Eisenbahn von hier nach Berg scheint für dieses Jahr wenigstens aufgegeben zu seyn.

* In Notzingen, OA. Kirchheim, wurde in dem Hause des Webers Stark am Sonntag den 4. Mai eine schauerliche That verübt. Der jüngere Sohn kam Nachmittags von Steinbach bei Plochingen in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause, fing mit seinem älteren Bruder Streit an, in Folge dessen er, von Zorn gereizt, einen Hämmer ergriff und seinem Bruder etliche Streiche beibrachte, von welchen dieser besinnungslos niederfiel. Der zur Abwehr herbeigesprungene Vater erhielt ebenfalls mehrere Streiche. Vater und Sohn liegen nun hoffnungslos darnieder. Der rohe Thäter ist verhaftet.

* Frankfurt. Das Programm für das deutsche Schützenfest ist erschienen. Das Fest dauert 6 Tage, vom 13. bis 18. Juli d. J. Bei rechtzeitiger Anmeldung wird den auswärtigen Schützen für eine wo möglich unentgeldliche Wohnung gesorgt werden. An dem Schießen selbst können nur Mitglieder des deutschen Schützenbundes Theil nehmen. Jeder Schütze zahlt einen Thaler Beitrag in die Festkasse und erhält dafür eine Schützenkarte nebst Festabzeichen. An Nichtschützen werden ebenfalls für einen Thaler Abonnementskarten zum Besuch des Schießplatzes über die ganze Festdauer ausgegeben. Eine ausführliche Schießordnung ist im Programm enthalten. Die Stadt hat bereits die ansehnliche Summe von 10,000 fl. zu dieser großen nationalen Festlichkeit bestimmt, und Frankfurt wird es an nichts fehlen lassen, seine Gäste würdig zu empfangen. Bereits sind 2500 Gäste und viele werthvolle Ehrengaben angemeldet. Möge dieses schöne Unternehmen zur Stärkung vaterländischen Geistes beitragen!

* Frankfurt, 10. Mai. Gestern Nachmittag fand eine außerordentliche Bundesversammlung wegen Kurhessens statt.

* Berlin, 7. Mai. Die Nachrichten über den Ausfall der Wahlen liegen jetzt bereits vollständig vor. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung gehören von den 352 Abgeordneten 304 der Opposition an. Von den jetzigen Ministern wurde auch nicht Einer gewählt — eine in Preußen unerhörte Thatsache. Dem Weiteren wird man in Ruhe entgegensehen können. Man hat an das Land appellirt und das Land hat so einmüthig geantwortet, daß seine Stimme, wie man meinen sollte, nunmehr doch wohl Beachtung finden muß. Beide Landtagshäuser sind auf den 19. Mai einberufen.

* Paris, 11. Mai. Der heutige „Moniteur" berichtet: Der Prinz Napoleon ist gestern abgereist, um seinen Schwiegervater zu besuchen; derselbe hat vom Kaiser keinerlei politische Mission erhalten.

* Brüssel, 9. Mai. Das vor einigen Tagen leider beinahe hoffnungslose Befinden unseres verehrungswürdigen Monarchen hat sich nunmehr wieder etwas gebessert. „Diese Krankheit" — sagt ein hiesiges Blatt — „ist der erste Verdruß, den König Leopold seit 31 Jahren seinem Volke bereitet." Der Kronprinz ist aus Spanien zurückberufen.

* Bologna, 9. Mai. Der Kapitularvikar Monsignore Canzi wurde von dem bürgerlichen Gericht wegen Verleitung der Soldaten zum Treubruch zu drei Jahren Gefängniß und 3200 Lire Geldbuße verurtheilt, der Pfarrer Procolo zu einem Jahr Gefängniß ohne Geldbuße.

* New-York, 26. April. Eine neue Schlacht bei Pittsburg wird ehestens erwartet.

Winnenden. Naturalienpreise vom 8. Mai 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	4	48	4	38	4	30
„ Haber	3	35	3	33	3	31
1 Simri Gemischt	1	40	—	—	—	—
„ Weizen	1	44	—	—	—	—
„ Gerste	1	28	1	20	—	—
„ Roggen	1	40	—	—	—	—
„ Wicken	2	—	1	52	—	—
„ Ackerbohnen	1	40	—	—	—	—
„ Welschkorn	1	40	1	36	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Hetzler'ch's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 40. **Dienstag den 20. Mai** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Aufforderung.

Johann Friedrich Weiler, Weber in Jux, Bürger in Oppenweiler, will mit seiner Ehefrau und 4 Kindern nach Rußland auswandern, vermag aber keine Bürgschaft zu stellen. Etwaige Gläubiger desselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen, von heute an gerechnet, bei dem Gemeinderath in Oppenweiler anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben werden würde.

Den 10. Mai 1862.

K. Oberamt.
Drescher.

K. Oberamtsgericht Backnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

† Matthäus Weiß, Krämer von Neufürstenhütte, am Dienstag den 1. Juli, Morgens 9 Uhr, in Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation. Wurde schon im J. 1853 vergantet.

Den 17. Mai 1862.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Backnang.

Verdingung von Bau-Arbeiten.

Von den höheren Orts genehmigten Bau-Arbeiten zur Verbesserung der Staatsgebäude des diesseitigen Kameralamtsbezirks sollen die nachstehenden im Submissionswege vergeben werden, und zwar:

Verblendungs-, Kalk- und Leimfarbanstricharbeiten im Gesammtbetrag von 437 fl. 9 kr.

Oelfarbanstricharbeiten im Gesammtbetrag von 436 fl. 58 kr.

Flaschnerarbeiten im Gesammtbetrag von 375 fl. 8 kr.

Zur Uebernahme dieser Arbeiten geneigte

Unternehmer wollen nach vorheriger Einsichtnahme des Ueberschlags und der Bedingungen ihre Angebote schriftlich oder mündlich am 28. Mai, Vormittags 8 Uhr, auf der Kameralamtskanzlei in Backnang abgeben, und, soweit sie den unterzeichneten Stellen nicht persönlich als tüchtig und zuverlässig bekannt sind, ihren Offerten die erforderlichen Vermögens- und Prädikatszeugnisse beilegen.

Backnang, den 16. Mai 1862.

Ludwigsburg,

K. Kameralamt. K. Bezirksbauamt.

Maier. Landauer.

Forstamt Lorch. Revier Kaisersbach.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. M. werden in nachbenannten Staatswaldungen öffentlich versteigert:

I. Bruch: 4 Buchen, 16—32' L., 8—16" m. D., 10 Stämme; Tannen: Sägholz, 16—26' L., 10—15" D., 2 Stämme, Bauholz, 60' L., 10—11" D., 3 Stämme; Buchen: Scheiter 4¼ Klft., Anbruchholz 2½ Klft.; Nadelholz: Scheiter 1 Klft., Prügel 1 Klft., Rinde 5½ Klft., Anbruchholz 5¼ Klft., buchene Wellen 650 Stück.

II. Moosbach. Birken: 6' L., 9" m. D., 1 Stamm; Tannen: Sägholz, 16 bis 32' L., 9—14" m. D., 82 Stämme; Nadelholzstangen, 6—30' L., 1—3" m. D., 680 Stück; Birken: Prügel 3½ Klft.; Nadelholz: Spaltholz 3¼ Klft., Scheiter 2 Klft., Prügel 1 Klft., Rinde 1 Klft., Anbruchholz 8¾ Klft.

Zusammenkunft zu I. früh 8 Uhr im Schlag Bruch beim sogen. Steinhäuslesgehren, zu II. gegen Mittag 11 Uhr bei der sogen. Falle, oberhalb der Kirchenkirnberger Steige.

Lorch, den 15. Mai 1862.

K. Forstamt.
Dietlen.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

50 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

David Bürner.

Backnang.

Einen Boden hat in seiner Scheune zu verpachten David Bürner.

Landwirthschaftlicher Verein.

Bei Herrn Kassier Metzger auf dem Ungeheuerhof kann **Rheinländischer Hanfsamen** per Simri 3 fl. 4 kr. bezogen werden, was die Herren Ortsvorsteher in den Gemeinden bekannt machen wollen.

Backnang, den 19. Mai 1862.

Der Vorstand:
Drescher.

Backnang.

70—80 Wägen schönen hellen Murrsand hat billigst abzugeben

Apotheker Esenwein.

Backnang.

Zwei Kühe, wovon eine für Mezger tauglich, verkauft

Apotheker Esenwein.

Eschelhof.

300 Stück Reifstangen

hat zu verkaufen

Pächter Wirth.

Backnang.

Eine direkte Sendung weißen rothköpfigen

Rübsamen

habe ich erhalten und empfehle solchen Wiederverkäufern, sowie auch im Kleinen äußerst billig.

C. Weismann.

Wegen Mangel an Platz hat einen ganz neuen Sopha zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Es werden 300 fl. Privatgeld gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Backnang.

Geld-Offert.

200 fl. hat gegen genügende Sicherheit oder gute Bürgschaft auszuleihen, wer? sagt die Redaktion.

Für die Herren Gewerbetreibenden.

In der J. Heinrich'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Lehrvertrags-Formulare,

revidirt gemäß der neuen Gewerbe-Ordnung.

Preis 3 Kreuzer.

Murrhardt.

Putz- und Weißwaaren-Geschäft.

Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich mich als Putzmacherin hier niedergelassen habe und empfehle mich als solche unter Zusicherung pünktlicher und billigster Bedienung.

Den 15. Mai 1862.

Louise Söhnlein,
wohnhaft beim Ochsen.

Murrhardt.

Leutner'sche Hühneraugen-Pflästerchen

sind zu haben bei **August Seeger.**

Für Auswanderungslustige.

Solchen kann der Unterzeichnete als Agent für die renommirtesten Seehäfen, sowohl per Post-Segelschiffe, wie auch per Dampfboote, derzeit bei bekannter guter Beförderung, außergewöhnlich billige Preise stellen.

August Seeger.

Amerika.

Briefe und Gelder dahin werden prompt und sicher besorgt durch

August Seeger.

Backnang.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich in einigen Fabriken des In- und Auslandes als Hutmacher gearbeitet, habe ich das Geschäft meiner Mutter in der Aspacher Vorstadt übernommen, und empfehle nunmehr einem geehrten Publikum mein Lager von Filz- und Seidehüten nach der neuesten Façon für Herren, Damen und Kinder zur gefälligen Abnahme; auch sind bei mir alle in mein Fach einschlagenden Artikel zu haben.

Alte Hüte werden in jeder beliebigen Form und Farbe auf das Pünktlichste reparirt.

Ich sichere prompte Bedienung und gute Arbeit, sowie die billigsten Preise zu.

Den 19. Mai 1862.

Gottlieb Zügel.

THURINGIA,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundkapital 5,250,000 fl.

Nachdem Herr Albert Springer in Backnang die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt hat, so wurde mir solche von Seiten der General-Agentur in Stuttgart für den hiesigen Bezirk übertragen; ich erlaube mir daher, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Versicherungssuchenden zum Abschluß von

Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen

hiemit höflich einzuladen mit dem Bemerken, daß ich zur Ertheilung von Prospekten, sowie jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit bin.

Backnang, im Mai 1862.

Der Bezirks-Agent:
J. Stroh, Buchbinder.

Backnang.

Württembergische Hagelversicherungs-Anstalt.

Die hiesigen, als auch auswärtigen Herren Güterbesitzer fordere ich freundlichst auf, sich auch in diesem Jahre wieder recht zahlreich bei der Württembergischen Hagelversicherungs-Anstalt zu betheiligen. Gefälligen Anträgen sieht entgegen

Hermann Richter,
Agent.

Württembergische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Im „Staats-Anzeiger" und „Schwäbischen Merkur" vom 4. April d. J. sind die Rechnungs-Ergebnisse der Gesellschaft bekannt gemacht worden.

Hienach betrug das Gesellschafts-Vermögen am 31. Dezember 1861 1,707,192 fl. 11 kr. und es konnte aus den Ueberschüssen des Jahres 1861 die Reichung einer Dividende von

Vierzig Prozent

beschlossen werden, welche vom 1. Juli 1862 an unter Diejenigen, welche im Ueberschußjahr bereits 5 Jahre Gesellschaftsmitglieder waren und in jenem Jahr, also im Jahr 1861, den sechsten Jahresbeitrag bezahlt haben, auf den Grund desselben zur Vertheilung kommt.

Indem wir diese Veranlassung benützen, das da und dort verbreitete Gerücht, daß die Württembergische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft einen durch Blitz entstandenen Schaden nicht vergüte, für unbegründet zu erklären, sind wir zu Vermittlung neuer Versicherungen und jeder Auskunfts-Ertheilung bereit.

Bezirks-Agenten:
Ferdinand Thumm in Backnang.
Ferdinand Nägele in Murrhardt.

Oppenweiler.

Unterzeichneter hat ein noch ganz gutes zweisitziges Bernerwägele zu verkaufen. Dasselbe kann jederzeit eingesehen werden.

G. Klotz zum „Löwen".

Oppenweiler.

Geld-Offert.

125 fl. Pfleggeld hat gegen genügende Sicherheit auszuleihen

Eberhard Lutz.

Der Maulwurf.

(Schluß.)

Während dieser 9 Tage lebten die beiden Maulwürfe in stetem Unfrieden mit einander. So oft sie sich begegneten, entstand ein Kampf mit heftigem, eigenthümlichem Geschrei, einem Pfeifen ähnlichen Gequicke verbunden. Ich sah sie selbst einmal um einen Engerling kämpfen. Nur selten und in sehr kurzen Pausen pflegten sie der Ruhe, am gewöhnlichsten des Morgens, während sie bis tief in die Nacht unaufhörlich in der Kiste rumorten und häufige Versuche machten, den Kistendeckel zu heben, um sich zu befreien. Das Rasenstück hatten sie nach wenigen Tagen gänzlich zerrissen, es geschah solches, soweit mir ihre Arbeit hiebei zu beobachten gestattet war, nicht durch Zerbeißen der Graspflanzen und deren Wurzeln, sondern hauptsächlich durch Scharren mit ihren stark bewaffneten, schaufelähnlichen Vorderfüßen und sodann durch Wühlen mit dem Rüssel. Aus den zerzausten Graswurzeln und beblätterten Halmen hatten sie sich ein Nest bereitet, in welchem der stärkere Maulwurf nicht selten der Ruhe pflegte, namentlich fand ich ihn fast ohne Ausnahme des Morgens bei Tagesanbruch schlafend in diesem Neste. Er schlief bisweilen ziemlich fest, so daß ich ihn erst durch Berührung zum Erwachen brachte.

Vom 25. Dezember an wurde es viel ruhiger in der Kiste, ich vernahm kein Kampfgeschrei mehr, auch erschien bei der Fütterung nur der eine stärkere Maulwurf, während vorher beide oft gleichzeitig, wenn schon aus verschiedenen Löchern, zu Tage kamen. Mein Vorrath von ihrer natürlichen Nahrung war aufgezehrt und ihn zu ergänzen, verhinderte der eingetretene stärkere Frost. Ich war zu anderer thierischer Nahrung genöthigt und wählte dazu rohes Rindfleisch, das in kleine Stücke zerschnitten wurde. Als ich 4 Loth davon zum erstenmale in den Freßnapf gelegt hatte, wurden augenblicklich zwei Stück davon von dem stärkeren Maulwurf geholt; die zwischen das Fleisch gelegte, obengenannte vegetabilische Nahrung aber unberührt gelassen. Schon nach 1/4 Stunde war alles Fleisch weggetragen, von den Wurzelstücken dagegen kein einziges. Diese Fütterung fand Abends 6 Uhr statt. Um 8 Uhr Abends reichte ich eine neue

gleich große Portion Fleisch, wovon sich am andern Morgen noch nahezu die Hälfte in dem Freßnapf vorfand, nebst allen damit gemengten Wurzelstücken, mit Ausnahme eines kleinen Stücks von einer gelben Rübe. Dieses Stück fand sich aber später unverletzt in der Kiste vor, es war ohne Zweifel mit einem daran klebenden Stück Fleisch aus dem Napf geholt worden. Ich sonderte jetzt die vegetabilische Nahrung von der Fleischnahrung, stellte aber den Freßnapf mit den Wurzeln an die Stelle, wo bisher die thierische Kost allein, oder mit vegetabilischer Nahrung gemengt, gestanden hatte, den Napf mit dem Fleisch aber möglichst entfernt davon. Kaum hatte ich diese Veränderung vorgenommen, so erschien auch der Maulwurf an der Stelle, wo er seine Nahrung zu finden gewohnt war; er beschnuffelte einige Augenblicke die vegetabilische Nahrung dieses Napfes, rührte aber nichts an, sondern begab sich zu dem Fleischnapf und entführte demselben schnell hinter einander zwei Stücke Fleisch.

Bis zum 4. Januar fütterte ich regelmäßig täglich zweimal mit Rindfleisch, nur verminderte ich allmählig die Portionen. Zugleich aber ließ ich es nie an vegetabilischer Nahrung fehlen. Am 5. Jan. früh fand ich das den Abend vorher in den Napf gelegte Fleisch völlig unberührt, ich muthmaßte sogleich Hungertod meiner Gefangenen. Sämmtliche in den Näpfen enthaltene Nahrung blieb diesen und den folgenden Tag unberührt liegen, das Nest stets leer. Vom 26. Dezember Abends bis zum 4. Januar hatte ich nahezu 1 Pfund Rindfleisch verfüttert.

Am 7. Januar wurde der Inhalt der Kiste in gleicher Weise wie das erstemal genau untersucht. Von den gefütterten Engerlingen, Regenwürmern u. s. w., sowie von dem Fleisch, wurde nicht das Geringste gefunden, dagegen das vermißte Stück der gelben Rübe, sowie der bis auf den Balg und das Skelet aufgefressene eine Maulwurf, welcher muthmaßlich von dem andern zwischen dem 24. und 25. Dezember getödtet worden war. Dieser selbst wurde todt, aber sonst unverändert, in einem Gange angetroffen. Bei der Sektion erwies sich sein Magen vollkommen leer. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß er Hungers gestorben, obschon ihm Graswurzeln und anderes Wurzelwerk hätten zur Nahrung dienen können. Um dem möglichen Einwurfe, daß Kälte ihn getödtet haben könne, zu begegnen, muß ich bemerken, daß über die ganze Zeit seiner Gefangenschaft die Temperatur seines Aufenthaltsorts nie weniger als 30 R. war. Die Erde in der Kiste war mit einzelnen Graspflanzenresten vermengt, aller übrige Rasen war zur Nestbildung verwendet worden.

Durch die hier in ihren wesentlicheren Theilen beschriebenen Untersuchungen und Beobachtungen wird die totale Unrichtigkeit des in bewußtem Aufsatze gegen den Nutzen des Maulwurfs Vorgebrachten unwiderleglich dargethan. Sie bestätigen aufs Neue die den Zoologen längst bekannte Lebensweise dieses noch immer verkannten Thieres und rechtfertigen vollkommen die kurze Angabe von dem Nutzen desselben auf den aus Auftrag K. Central-stelle herausgegebenen Abbildungen landwirthschaftlich nützlicher und schädlicher Thiere. Sie zeigen, daß der Maulwurf ein äußerst gefräßiger, reiner Fleischfresser ist, daß er als solcher nicht bloß durch Vertilgen von allerhand schädlichem Gewürm, sondern auch selbst von Mäusen sich landwirthschaftlich äußerst nützlich macht.

Wie oben bemerkt wurde, verzehrten die zwei Maulwürfe innerhalb 9 Tagen 341 Stück ausgewachsene Engerlinge und 193 größere und kleinere Regenwürmer, nebst 4 andern Kerbthieren und einer Maus. Schlagen wir letztere zusammen nur zu 6 Würmern an, so ergibt sich die runde Zahl von 540 Stück Gewürm, auf einen Tag somit 60 Stück. Jedermann weiß, daß der Maulwurf das ganze Jahr hindurch, selbst im kältesten Winter, Haufen aufwirft, welches er aber doch nur thut, um Nahrung zu finden. Zwei Maulwürfe würden demnach in einem gewöhnlichen Jahre an Gewürm aller Art, denn das ist es ja doch nur, was er hauptsächlich in der Erde vorfindet, verzehren 21,900 Stück. Aber diese Zahl ist für im freien Zustande lebende Maulwürfe eine viel zu niedere, denn die größere Thätigkeit in diesem bedingt nothwendig reichlichere Nahrung. Ebenso wird zur Fortpflanzungszeit eine größere Nahrungsmenge erfordert. Es ist weiter zu beachten, daß die beiden zu den Versuchen verwendeten Maulwürfe nicht zu den stärksten Individuen gehörten, und daß wahrscheinlich schon vor der Fütterung mit Rindfleisch, wegen unzureichender Nahrung, das schwächere Thier von dem stärkeren aufgezehrt wurde. Beachtet man ferner, daß im Freien der Maulwurf Engerlinge, Würmer ꝛc. auch in ihrem Jugendzustande vertilgen wird, so bleibt man nach allem diesem ganz sicher noch unter dem wahren Minimum zurück, wenn man annimmt, daß ein Maulwurfspaar jährlich 40,000 Stück genannten Gewürms im Freien verzehrt. Halten wir uns aber nur an diese Zahl und lassen wir die, übrigens ganz glaubwürdigen, Angaben Anderer, z. B. Gloger's, daß die Maulwürfe jeden Tag in der Gefangenschaft „wenigstens etwa 3- bis 4mal so viel, wie sie selbst wiegen", an Nahrung brauchen, hier ganz bei Seite, so sollte doch schon nach unserer Berechnung auch dem Befangensten der große landwirthschaftliche Nutzen der Maulwürfe klar werden. Denn wenn z. B. nur die Hälfte der Summe des Gewürms aus Engerlingen besteht, was auf einer von Engerlingen heimgesuchten Wiese wenig wäre, so würde durch zwei Maulwürfe kein kleines Stück derselben vor dem Absterben bewahrt, wenn man bedenkt, daß diese 20,000 Engerlinge 3 Jahre lang sich von Wurzeln nähren, bis sie als Maikäfer dem Boden entschlüpfen. Es ist ja aber auch in Rechnung zu nehmen, daß diese 20,000 Maikäfer Millionen von Engerlingen zu erzeugen vermögen.

Nach meinen Versuchen zieht der Maulwurf den Regenwurm dem Engerling nicht vor. Wenn wahrgenommen worden ist, daß die Maulwürfe nicht immer den von Engerlingen zerstörten Grasboden in gewöhnlicher Weise durchwühlen und daselbst Haufen aufwerfen, so darf daraus nicht gefolgert

werden, daß der Maulwurf keine Engerlinge verzehre. Die Zahl der auf einer solchen Stelle beisammen sich findenden Engerlinge beträgt wohl häufig mehrere Millionen, der Maulwurf ist aber kein geselliges Thier, die vereinzelt vorkommenden Maulwürfe können an einer solchen Stelle äußerst leicht ihren Hunger stillen, und sind eben deßhalb nicht veranlaßt, den Boden daselbst so zu durchwühlen und Haufen aufzuwerfen, wie dort, wo derselbe ärmer an Nahrung für sie ist. Wenn ferner auf den auf Wiesen aufgeworfenen Maulwurfshaufen keine Graswurzeln wahrgenommen wurden und daraus gefolgert werden will, daß der Maulwurf diese verzehrt habe, so muß ich dagegen bemerken, daß eine genaue Durchsuchung mich deren immer hat finden lassen. Aber bei frisch aufgeworfenen Haufen übersieht man diese Wurzelreste aus dem Grunde leicht, als dieselben mit Erde überzogen sind, wird aber die ausgestoßene Erde mit Wasser abgeschlemmt, so kommen deren mehr oder weniger zum Vorschein. Eine solche Abschlemmung nimmt im Freien der Regen vor und es sind aus dem Grunde auf älteren, dem Regen ausgesetzt gewesenen Maulwurfshaufen auf Grasplätzen solche Wurzeln leicht wahrzunehmen. Je nachdem der Maulwurf tiefer oder weniger tief seine Gänge auf berasten Plätzen macht, desto weniger oder mehr von Wurzelresten zeigen sich ausgestoßen; wenn deren Menge aber überhaupt nicht bedeutend ist, so erklärt sich dieß aus dem Umstande, daß er nicht im dichten Wurzelgeflechte des Rasens selbst seine gewöhnlichen Gänge gräbt, sondern unter demselben. Nur hier hat er die Erde herauszuschaffen, in ihr können aber nur die feineren Graswürzelchen enthalten seyn, die ihm bei seinem Wühlen nicht im Wege stehen und deren wohl viele an die Wände seiner Laufröhren angedrückt werden.

Es steht zu erwarten, daß nach und nach das von Dr. Gloger citirte Wort eines der „ausgezeichnetsten praktischen Landwirthe", welches heißt: „in dem Maulwurfe verfolgen wir unsern besten Freund", zu ganz allgemeiner Geltung kommen wird.

Johannes Kepler.

(Fortsetzung.)

Eine höhere Hand bestimmt die Richtung von Kepler's Schicksal. Sie trieb ihn ganz unerwartet, ja sogar gegen Neigung und Willen gerade dahin, wo er am wirksamsten seyn konnte. Durch die Uebernahme seines Amtes war er auch zugleich mit verpflichtet zu einer alljährlichen Anfertigung des Steyermärkischen Kalenders. Kalendermacher galten in Kepler's Augen gar wenig und es war ihm anzüglich, in diese verächtliche Klasse von Schriftstellern hineingestoßen zu seyn. Er, ein aufgeklärter Protestant, konnte nicht anders, er mußte protestiren gegen den unchristlichen Aberglauben, gegen den astrologischen Irrglauben aller Kalender. Mit diesem Bewußtseyn legte er Hand an das Werk. Zum Glück war man ihm bei dieser gewagten Umgestaltung gar nicht entgegen, und es kam ein Kalender zu Stande, wie ihn die reinste Wahrheit mit der sorgfältigsten Berücksichtigung und möglichsten Befriedigung aller damals existirenden politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Verhältnisse nur in die Feder diktiren konnte. Uebrigens war diese Reform noch in der Hinsicht wichtig, daß dabei die alte julianische Zeitbestimmung verworfen ward und dafür die gregorianische verbesserte an den Platz gesetzt wurde. Auch hierbei folgte Kepler ganz unparteiisch seiner aufrichtigen Ueberzeugung. Das folgerechte Durchführen der Einschaltung eines Tages nach einem jedesmaligen Zeitraume von vier Jahren, oder das unabänderliche Feststellen der Jahreslänge von 365¼ Tag, wie der julianische Kalender es wollte, hatte damals die Kalenderzeit von der wirklichen Zeit schon um 10 volle Tage entfernt, und es war vorherzusehen, daß nach einigen tausend Jahren starrer Fortsetzung dieser Einschaltung zuletzt der kalte Januar mitten in die heiße Sommerzeit hineingerückt werde. Deßhalb entschied sich Kepler für die Einführung der verbesserten gregorianischen Kalenderregel. Hiernach waren nicht alle Jahrhunderte, nicht alle Jahrtausende, sondern auch immer nur je das vierte Schaltjahrhundert, ein Schaltjahrtausend, wodurch auf ewige Zeiten die Kalenderzeit immer in der Nähe der wirklichen erhalten werden konnte.

Dieser Kalender fand von vielen Seiten eine äußerst günstige Aufnahme. Die Katholiken freuten sich über das unparteiische Urtheil eines lutherischen Theologen in Hinsicht ihres von Papst Gregor XIII. verbesserten neuen Kalenders, und die wissenschaftlich aufgeklärten freisinnigen Protestanten wußten es Kepler Dank, daß er dem Aberglauben so kräftig entgegengearbeitet und überall das versöhnende, vermittelnde Wort der christlichen Duldsamkeit und Liebe aufklärend unter das Volk gebracht habe. Dieser Beifall, welcher sich so ungetheilt in seiner Nähe kundgab, bestimmte ihn, das Werk auch nach seiner Heimath hinüberzuschicken, um sich dadurch wieder in gute Erinnerung zu bringen. Da ward er aber bald sehr unangenehm enttäuscht. Die Aufnahme war hier eine ganz andere, wie er es sich gedacht hatte. Fast die gesammte lutherische Geistlichkeit seines Vaterlandes nahm es ihm übel, daß er der katholischen Kalendersatzung einen Vorzug vor der lutherischen eingeräumt habe, und die Mitglieder des Konsistoriums fühlten sich durch das Bespötteln der orthodoxen Gläubigkeit in dem neuen Kalender stark getroffen. Von seinem würdigen Lehrer und väterlichen Freunde Mästlin erhielt er die erste Kunde über die ungünstige Aufnahme seines Werks in der Heimath. Mästlin lobte Kepler's Streben und forderte ihn auf zum rüstigen Weiterschreiten auf der so erfolgreich betretenen Bahn. Er freue sich, einen so talentvollen jungen Gelehrten seinen Schüler nennen zu können. Dieser Beifall Mästlin's vermochte unendlich viel mehr als aller Tadel der empfindlichen Geistlichkeit; selbst die hämischen Verdächtigungen konnten ihn wenig oder gar nicht verletzen, da er sich gerade in dieser Hinsicht durchaus rein und frei fühlte.

Schon nach zwei Jahre langem Aufenthalte in Grätz, 1595, trat er mit einer astronomischen Schrift

an die Oeffentlichkeit, welche seinen tiefen Scharfsinn und seinen ausdauernden großen Fleiß erkennen ließ. „Prodomus" ist der kurze Name dieses Werkes. Es sollte ein Vorbote seiner Untersuchungen über die Bahnen himmlischer Körper abgeben, unter der streng durchgeführten Voraussetzung der kopernikanischen Weltordnung. Er stieß bei der Herausgabe dieser Schrift, wie die meisten jungen Gelehrten, auf große Hindernisse. Er konnte keinen Verleger finden. Da entschloß er sich, das Manuskript nach Tübingen zu Mästlin zu schicken, um dessen Urtheil zu hören, und durch dessen Verwendung vielleicht auch noch den Abdruck möglich gemacht zu sehen. Mästlin war ganz voll Freude über Kepler's Fortschritte auf der Bahn der neuen kopernikanischen Lehre; und ungeachtet der heftigsten Abwehr der Orthodoxen zu Tübingen wußte er es durch persönliche Verwendung bei dem Herzoge dahin zu bringen, daß die Schrift durch die Universität veröffentlicht ward. Er gab dem Werke eine Vorrede und des Räkikus Geschichte über Kopernikus Auffindung des Weltsystems, weil Kepler sich darauf bezogen, ohne sie mitgetheilt zu haben. So erschien das Werk 1596 auf 181 Quartseiten, wovon aber nur 83 den Kepler'schen Prodomus ausmachten.

Diese Schrift erregte ungemeines Aufsehen. Die vielen heimlichen Anhänger des Kopernikus waren hoch erfreut, daß sich endlich einmal wieder ein bedeutender Mann gefunden, der Verstand und Muth genug gehabt, öffentlich für dies System zu schreiben. Dagegen erhoben aber alle Geistlichen der katholischen, lutherischen und reformirten Kirche ein lautes Klagegeschrei; sie hielten den Inhalt der Bücher für gottlos, weil er der Bibel, dem „heiligen Worte Gottes," widerspräche. Aber ganz besonders verdarb es Kepler nun mit der hohen Geistlichkeit seines Vaterlandes. Sie hatte den Druck der Schrift zu hintertreiben gesucht, weil darin die Bewegung der Erde gelehrt werde, welches der sogenannten „Offenbarung" geradezu entgegenstände; hatte sich aber dem entschiedenen Befehle des Herzogs fügen müssen. Das war eine empfindliche Demüthigung, welche sie nie verschmerzen konnte. Sie nannte Kepler einen äußerst gefährlichen Religionsspötter, einen Atheisten, vor dessen verführerischer Zunge der treue Glaube nicht fest genug das Ohr verschließen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

* Stuttgart, 17. Mai. (7. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Alterspräsident Römer zeigt der Kammer an, daß ihn Se. Maj. der König zum Präsidenten dieser hohen Kammer ernannt habe. Er verspricht unparteiische Geschäftsleitung, Beschleunigung der Geschäfte und gewissenhafte Handhabung der verfassungsmäßigen Redefreiheit. Die Abg. Oesterlen und Hölder haben eine Motion angekündigt in der deutschen Frage, worin sie ein vom Volk gewähltes deutsches Parlament verlangen. Geht an die staatsrechtliche Kommission. Wächter fragt, wie es mit der von der letzten Ständekammer nachgesuchten Revision des Branntweinsteuergesetzes stehe? Staatsr. v. Sigel erwiedert, die Regierung habe die Steuerbeamten zu Aeußerungen aufgefordert, und das Finanzministerium werde, wenn diese eingelaufen seyen, die Angelegenheit in weitere Erwägung ziehen. Becher wünscht Einführung einer Ruralpost, wobei er auf die Schweiz hinweist, wo mit dem kleinsten Orte mindestens tägliche einmalige Verbindung bestehe. Staatsrath v. Sigel verspricht, sein Möglichstes in dieser Sache zu thun. Justizmin. v. Wächter-Spittler bringt einen Gesetzentwurf ein, wodurch das Alter der Volljährigkeit auf 24 Jahre herabgesetzt wird. Wird an die Justizgesetzgebungskommission verwiesen. Minister v. Linden legt einen Gesetzentwurf vor, betr. den Erwerb und Besitz von liegenden Gütern durch Ausländer. Geht an die staatsrechtliche Kommission. Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Hügel, beantwortet nunmehr die Interpellation Mittnacht's über den Stand der kurhessischen Angelegenheit. Die K. Regierung sey von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die kurhessischen Verfassungswirren nur durch Wiederherstellung des bis 1850 bestehenden Verfassungsrechts eine befriedigende Lösung finden könne. Mittnacht glaubt der Regierung seine Anerkennung über den jetzt von ihr eingenommenen Standpunkt in dieser Angelegenheit aussprechen zu sollen. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr. Tagesordnung: Begründung der heutigen Anträge in der deutschen Frage. Bericht über die Backnanger Wahl. Wahl der Kandidaten für die Vicepräsidentenstelle.

* Stuttgart, 18. Mai. Der Liederkranz und der Männerturnverein feiern morgen Abend gemeinschaftlich den 100jährigen Geburtstag Fichte's im P. Kolb'schen Gartensaal. (In Tübingen wird im Gegensatz zu beinahe allen deutschen Hochschulen keine öffentliche Feier stattfinden.) — Eine Anzahl hiesiger Frauen fordert zu Frauen-Gaben für eine deutsche Schützenfahne auf.

* Ulm, 15. Mai. Die Landwehrmänner sind heute entlassen worden. Die gestern abgehaltene Musterung fiel sehr günstig aus und lieferte den Beweis, daß die Landwehr unbedenklich den Reihen der gedienten Mannschaft einverleibt werden könnte.

* Frankfurt, 14. Mai. Die Angelegenheit der Sendung deutscher Arbeiter auf die Weltindustrie zu London nimmt guten Fortgang. Zu den vom Nationalverein zur Verfügung gestellten 2400 fl. sind bereits weitere 300 fl. von Privaten und Vereinen eingelaufen, und da zugleich eine Ermäßigung der Fahrpreise in Aussicht gestellt ist, so ist es wahrscheinlich, daß statt der beabsichtigten 12 Arbeiter über 20 werden ausgewählt werden können.

* Wiesbaden, 15. Mai. Die Kammer hat den Antrag auf Aufhebung der Spielbanken und Staatslotterien einstimmig angenommen.

* Berlin, 16. Mai. Die bevorstehende Fichtefeier wird von allen Schichten der hiesigen Bevölkerung begangen werden. Die Universität, die Turner, die Mitglieder des Nationalvereins und die Handwerker-Vereine werden entsprechende Festlichkeiten veranstalten. Das Haus, in dem Fichte ge-

wohnt, als er die Reden an die deutsche Nation hielt, wird bekränzt und dasselbe durch eine Marmortafel mit dem Relief-Fichte's auch den späteren Geschlechtern kenntlich gemacht werden.

* Kassel, 16. Mai. „Thut, was Ihr wollt, ich thu', was ich will!" — soll der Bescheid gelautet haben, den der Kurfürst dem General v. Willisen auf die gemachten Eröffnungen ertheilt hat. Der General ist wieder abgereist. Bis jetzt ist also von einer Nachgiebigkeit weder Preußen noch dem Bunde gegenüber entfernt nicht die Rede. Man glaubt, daß endlich die Langmuth der preußischen Regierung brechen und, wenn bis zum 22. Mai die Einstellung des widerrechtlichen Wahlverfahrens nicht erfolgt ist, der Abmarsch der preußischen Truppen nach Hessen am 23. Mai stattfinden wird. Einem solchen Unfug muß endlich einmal gesteuert werden — darüber scheinen Regierungen (Hannover und Mecklenburg ausgenommen!) und Volk in ganz Deutschland einig zu seyn. Die ausländische Presse steht ebenfalls ohne Ausnahme auf Seite des vielgeprüften hessischen Volks; selbst das „Petersburger Journal" rathet dem Kurfürsten, zu sagen, wie der König von Bayern: „Ich will Frieden haben mit meinem Volk!"

* Kassel, 18. Mai. Der Kurfürst hat in der gestrigen Sitzung des Ministerraths die Zurücknahme der beiden Verordnungen verfügt. Die Minister sollen die gegentheilige Meinung vertreten haben.

* Wien, 16. Mai. Das Concordat hat in der letzten Zeit im Abgeordnetenhause mehrfach Veranlassung zu Erörterungen gegeben, welche auf's Neue den Beweis lieferten, daß dasselbe in seiner jetzigen Gestalt die Quelle endloser Verwicklungen enthält; durch das Hinausschieben der unbedingt nothwendigen Revision gewinnt man nichts, als daß man die Aufregung vergrößert und die Gemüther noch mehr erbittert.

* Bern, 14. Mai. Die Deutschen in der Schweiz sammeln tüchtig für Ehrengaben an das Frankfurter Schießen. Als solche wählen sie meist schweizerische Ordonnanzstutzen.

* Turin, 16. Mai. Die amtliche Zeitung berichtet aus der Lombardei von der Gefangennahme von 100 entlassenen Garibaldianern, welche eine Expedition nach Tyrol vorhatten. Der Pöbel in Brescia wollte sie befreien, wurde aber mit Gewalt zurückgewiesen, wobei 3 Personen verwundet, eine getödtet wurde. Garibaldi verlangt Freilassung der gefangenen Offiziere; die Regierung verweigert dieselbe. — Garibaldi hat unterm 3. d. M. von Bergamo aus einen Aufruf an sämmtliche italienische Schützengesellschaften erlassen, worin er dieselben einladet, eine Schützen-Deputation nach Frankfurt zu senden.

* Neapel, 16. Mai. Das amtliche Blatt sagt: Die Ankunft des Prinzen Napoleon bekräftige die Allianz; der Prinz überbringe aber keinen neuen Vorschlag bezüglich der römischen Frage, welche aber sicher werde gelöst werden. — Der König hat dem heil. Januarius, dem Lieblingsheiligen der Neapolitaner, ein Diamantenkreuz verehrt und seine Kirche besucht. Hingegen war der Heilige so gefällig, sein in einem Fläschchen verwahrtes Blut in Gegenwart des Königs flüssig werden zu lassen. Das abergläubische Volk behauptet nun, der Heilige habe durch dieses neue alte Wunder die Anerkennung des Königs von Italien ausgesprochen; dem Heiligen wurde ein Bravo zugerufen und dem König ein Lebehoch.

* In Rom strömen die Bischöfe von allen Seiten zu dem Concil zusammen. Der Bischof Ketteler von Mainz weigerte sich, am Bahnhof ein Gefährt anzunehmen und legte den weiten Weg von da bis zur Kathedrale von St. Peter zu Fuß zurück, indem er die ganze Strecke mit den ihn begleitenden Geistlichen laut betete. (!)

* New-York, 7. Mai. Die Rebellen haben Yorktown geräumt, und wurden von den Bundestruppen bis Williamsburg verfolgt. Eine Schlacht mit der Nachhut der Rebellen fand statt. Die letzteren wurden geschlagen und räumten Williamsburg.

Backnang.

Einen eisernen Sparheerd mit fünf Häfen hat zu verkaufen. Wer? sagt die

Redaktion.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 17. Mai 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	4	22	4	22	4	22
„ Dinkel . . .	5	6	4	59	4	32
„ Haber	4	6	4	6	4	6

Winnenden. Naturalienpreise vom 14. Mai 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	6	30	6	22	6	18
„ Dinkel . . .	4	42	4	35	4	28
„ Haber	3	40	3	37	3	34
1 Simri Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	1	52	—	—	—	—
„ Gerste	1	26	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	52	—	—	—	—
„ Wicken . . .	2	—	1	56	—	—
„ Ackerbohnen	1	45	1	40	—	—
„ Welschkorn .	1	44	1	40	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 17. Mai 1862.

Pistolen	9 fl. 38—39 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55½—56½ kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 44—45 kr.
Randdukaten . .	5 fl. 32½—33½ kr.
20 Frankenstücke .	9 fl. 21½—22½ kr.
Engl. Souverains	11 fl. 49—53 kr.
Pr. Kassenscheine .	1 fl. 44⅞—45⅛ kr

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 41. **Freitag den 23. Mai** **1862.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Bekanntmachung und Aufforderung.

Seit einiger Zeit geht das Gerücht, es kommen hie und da im Bezirk Fälle von Menschenpocken („Durschlechten") vor; insbesondere ist aber vom K. Oberamt Ludwigsburg die Nachricht eingelaufen, es sey dort ein der hiesigen Stadt Angehöriger mit den modificirten Menschenpocken oder Varioloiden behaftet, aufgegriffen und in den Spital verbracht worden. Insofern nun derselbe nur 1 oder 2 Tage zuvor noch hier sich aufgehalten, also der Verdacht nahe liegt, er sey mit mehreren Personen in Berührung gekommen, ergeht die Aufforderung, daß, sobald sich bei irgend Jemand ein verdächtiger Ausschlag zeigt, alsbald dem Oberamt Anzeige davon gemacht werde, eine Pflicht, die zwar Jedem, vornehmlich aber den Aerzten, Wundärzten, Hebammen und Leichenschauern obliegt.

Zur Verhütung des Befallenwerdens von dieser gefährlichen und jedenfalls beschwerlichen Krankheit, oder doch mindestens zur Erzielung eines leichteren und ungefährlicheren Verlaufs derselben, kennt man aber zur Zeit kein besseres Mittel, als daß sämmtliche ungeimpfte Kinder ohne Verzug geimpft (vaccinirt) werden, und ältere Personen vom 14—48. Lebensjahre sich einer Wiederimpfung (Revaccination) unterziehen, — ein Vorschlag, der von Jedermann um des eigenen und des allgemeinen Besten willen wohl beachtet werden sollte, und der von sanitäts-polizeilicher Seite nicht dringend und ernstlich genug empfohlen werden kann.

Den 20. Mai 1862.

Kgl. Oberamt und Oberamtsphysicat.
Drescher. Dr. Kürner.

Backnang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Nachdem der von dem Rothgerber Friedrich Rupp aus Backnang dem Kaufmann Louis Winter daselbst am 2. Juli 1858 über eine Kapitalschuld von 450 fl. ausgestellte Pfandschein durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen für kraftlos erklärt worden ist, so wird dieß hiedurch veröffentlicht.

Den 19. Mai 1862.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Backnang.

Verdingung von Bau-Arbeiten.

Von den höheren Orts genehmigten Bau-Arbeiten zur Verbesserung der Staatsgebäude des diesseitigen Kameralamtsbezirks sollen die nachstehenden im Submissionswege vergeben werden, und zwar:

Verblendungs-, Kalk- und Leimfarbanstricharbeiten im Gesammtbetrag von 437 fl. 9 kr.

Oelfarbanstricharbeiten im Gesammtbetrag von 436 fl. 58 kr.

Flaschnerarbeiten im Gesammtbetrag von 375 fl. 8 kr.

Zur Uebernahme dieser Arbeiten geneigte Unternehmer wollen nach vorheriger Einsichtnahme des Ueberschlags und der Bedingungen ihre Angebote schriftlich oder mündlich am 28. Mai, Vormittags 8 Uhr, auf der Kameralamtskanzlei in Backnang abgeben, und, soweit sie den unterzeichneten Stellen nicht persönlich als tüchtig und zuverlässig be-